

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Ersteinst

Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 8. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen

losten die sechsgepaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 150 Hg., Kleinanzeigen die sechsgep. Nonpar.-Zeile 4,50 Hg. Bezugspreis: monatl. mit Bringerlohn 2,00 Hg., durch die Post 24. — fürs Vierteljahr.

Nummer 57

Telefon 59.

Mittwoch, den 19 Juli 1922

Telefon 59.

26. Jahrgang

Selbstmord der Mörder Rathenaus.

Halle a. S., 18. Juli. Die Rathenau-Mörder Tölpel und Kern wurden gestern Abend von Kriminalbeamten aus Halle auf Burg Saaleck bei Bad Kösen ermittelt. Sie haben sich vor ihrer Festnahme im Burgturm erschossen.

Waffenfunde.

Berlin, 18. Juli. Wie die „Dena“ aus Stuttgart meldet, hat die interalliierte Militärkontrollkommission ein Waffenlager in einer Schupo-Kaserne in Stuttgart entdeckt. Es sollen dort 500 Maschinengewehre von den Beamten der interalliierten Militärkontrollkommission aufgefunden worden sein. Wie der „Vortwärts“ mitteilt, sind gestern in der nunmehr seit einem Jahr nicht mehr mit Militär besetzten Gardes du Corps-Kaserne in Potsdam von Vertrauensmännern der Sozialdemokraten außer zahlreichem Gewehren und Maschinengewehren rund 200 schwere Handgranaten, Infanteriemunition, 1000 Tourmister, 1000 Seltengewehre, 2000 Kochgeschirre und ungefähr 600 mit Halbkreuzen versehene Stahlhelme aufgefunden worden. Die Polizei beschlagnahmte das ihr übergebene Material und überwies es der Reichstreue-Handgesellschaft.

Ein Untersuchungsausschuß gegen die Reichswehr

Die demokratische Fraktion des Reichstags hat laut „Vossischer Zeitung“ auf Anregung des Reichswehrministers Geßler mit Unterstützung der beiden anderen Re-

gierungsparteien die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gemäß Artikel 54 der Reichsverfassung zur Prüfung der Vorwürfe, die gegen die Reichswehr erhoben worden sind und derart, wie sie der Reichswehrminister erledigt hat, beantragt.

Poincaré und Lloyd George.

Die Londoner Zusammenkunft erst im August?

Paris, 17. Juli. Der „Matin“ teilt heute früh mit: In französischen Kreisen glaubt man annehmen zu können, daß die Zusammenkunft zwischen Poincaré und Lloyd George anfangs nächsten Monats stattfinden könne. Die englische Regierung habe kürzlich der französischen Regierung eine Note zugehen lassen, in der gebeten wird, daß die Frage der deutschen Reparationen Gegenstand einer möglichst schnellen Zusammenkunft der beiden Premierminister bilden möge. Die französische Regierung habe darauf noch nicht geantwortet. Auch der „Matin“ betont, daß Poincaré nicht nach London gehen werde, ehe die Reparationskommission ihre Entscheidung über den deutschen Stundungsantrag getroffen haben werde. Da aber eine solche Entscheidung absehend nicht vor dem 14. August zu erwarten sei, könne Poincaré auch vorher keinen festen Beschluß fassen. Es wird französischerseits noch hervorgehoben, daß die französische Regierung die Ansicht vertritt, diese Zusammenkunft dürfe keineswegs den Charakter eines Obersten Rates tragen, den ihr Lloyd George gerne zuschneiden möchte.

Das „Petit Journal“ erfährt aus London, die dilatorische Antwort der französischen Regierung auf die englische Anfrage nach der Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré haben tiefste Erregung hervorgerufen. Die britische Regierung sei der Ansicht die Finanzlage sei so ernst, daß sie nicht eine Woche hinausgeschoben werden dürfte, wenn man einer Gefahr vorbeugen wolle, die ganz Europa bedrohe. Die eng-

lische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß man zuerst Hilfe bringen müsse und später sei dann noch Zeit genug, um zu prüfen, ob nicht der Kranke für seine Krankheit verantwortlich sei.

Der Bericht des Garantieauschusses.

Paris, 18. Juli. Ein Teil des Garantieauschusses ist bereits aus Berlin in Paris eingetroffen. Der Vorsitzende Maclere wird heute in Paris zurück erwartet. Die Übermittlung des Berichts erfolgt am Mittwoch. Von Donnerstag ab wird die Reparationskommission sich mit der Prüfung befassen.

Die amerikanischen Befugungskosten.

Paris, 18. Juli. Die „Chicago Tribune“ teilt mit, daß die alliierten Regierungen soeben beschlossen haben, gemeinsam auf die Note der amerikanischen Regierung zu antworten, worin diese eine Priorität für die amerikanischen Befugungskosten fordert. Die Antwort wird in einer Versammlung der alliierten Finanzminister ausgearbeitet, die in London zusammentreten wird.

„Erinnerungen“ des Prinzen Mar.

Berlin, 17. Juni. Prinz Mar von Baden läßt am Ende dieses Jahres seine Erinnerungen erscheinen. Er will in seinem Buche besonders der Darstellung über den Zusammenbruch im November 1918 entgegen treten, die der ehemalige Kronprinz in seinem Erinnerungsbuch gebracht hat.

Wahl des Reichsgerichtspräsidenten.

Der Reichstag hat dem Vorschlag seines 7. Ausschusses, für die durch den Tod des Reichsgerichtspräsidenten Delbrück erledigte Stelle den Reichsminister a. D. Dr. Simons zu wählen, einstimmig angenommen.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(Nachdruck verboten.)

84] Immer größer wurden die Umrisse des Schlosses Damerow; immer schneller klopften die Pulse. Es war doch ein eigenes Gefühl, nach achtjähriger Abwesenheit zum erstenmal den heimatischen Boden bei heller Tagesbeleuchtung furchtlos betreten zu können, nicht wie ein Dieb im Dunkel der Nacht.

Gewiß, er hatte viel gesündigt, aber er war auch hart genug dafür bestraft worden, sehr hart, namentlich in den letzten beiden Jahren. Ja, er hatte gesündigt! Es gab andere, die auch nicht besser waren wie er; heimliche Sünden, die den Kopf hoch trugen, krank und frei einhergingen, nichts in ihrem Ansehen eingebüßt hatten und ungestraft ihr bisheriges Leben fortsetzten. Jedenfalls würde Agnes es nicht wagen, auf ihn wie auf einen Verworfenen herabzusehen.

Er war inzwischen bis zu der hinteren Parkgrenze gekommen. Hier reinigte er sich vom Straßenstaub, öffnete die kleine Pforte, durch die er als Kind so häufig geschlüpft, um den Arbeitsleuten auf dem angrenzenden Feld einen Schabernack zu tun, dann schritt er in wehmütige Erinnerungen versenkt auf dem kieselbestreuten Wege langsam weiter.

An dem kleinen Teiche angelangt, sah er eine schlanke Mädchengestalt im hellen Sommerkleide sich vergeblich bemühen, mit einem Stäbchen eine der vielen Seerosen zu sich heranzuziehen, die so verführerisch aus dem Wasser hervorlugten. Diese Wahrnehmung erfüllte ihn mit Verdruss, denn er kannte das Mädchen nicht, das übrigens ein recht sympathisches Neupfer hatte. Es mußte also fremder Besuch am Schloß eingetroffen sein, und das konnte nur ein Kind in seine Pläne eingreifen. Er sah noch einmal hinter sich nach dem leichten, hellen Rocke, der jetzt von der linken Hand hochgerafft wurde, und wollte dann verdrüsslich weiter schreiten, als ein bittender Blick aus einem Paar großer Mädchenaugen ihn zurückhielt, und mit magischer Gewalt zu sich heranzog. Im nächsten Augenblick war er an der Seite der jungen Dame.

„Der Baron v. Hagen ist im Schloß anwesend?“ fragte Egon.

„Es gibt zwei Barone v. Hagen. Welchen gedachten Sie aufzusuchen?“

„Es gibt sogar drei, aber...“

„Drei hat es gegeben. Der Amerikaner ist gestorben. Seitdem sind es nur noch zwei. Das Schloß bewohnt jetzt mein Schwager, der junge Baron Helmut.“

„Helmut? — Helmut? — der alte Baron ist — ist doch nicht gar —“

„Lebt mit seinem Schwiegersohn auf dem Gut Gränheide.“

„Schwiegersohn? — Wer ist der Schwiegersohn?“

„Ein Herr Kohntrauf.“

„Helmut und Agnes haben inzwischen geheiratet?“

entfuhr es ihm vor lauter Überraschung.

„Sie waren befreundet mit ihnen?“

„Ich bin der Bruder.“ Er lästete etwas den Fuß, da er jetzt wußte, daß er eine Verwandte vor sich hatte.

Marta, denn diese war es, sah ihn entgeistert von der Seite an.

„Sie, der Bruder?“ Jetzt war die Überraschung auf ihrer Seite. „Dann muß man mich belogen haben, fuhr sie fort, „denn von vier Kindern des Barons v. Hagen hat man mir nie etwas gesagt, sondern nur von dreien.“

„Das trifft auch zu. Der dritte Sohn bin ich: Egon!“

„Egon?!!!!“ schrie sie auf und erblickte. Ein Zittern überließ ihren Körper. Ihre Augen vergrößerten sich.

„Damit Sie nicht Rätsel zu raten brauchen,“ nahm Egon wieder das Wort, „will ich Ihnen gleich die Aufklärung geben. Es liegt eine Verwechslung vor. Diese Verwechslung ist gestern durch den Untersuchungsrichter festgestellt worden. Voraussichtlich wird schon in den nächsten Tagen eine neue Untersuchungskommission auf dem Schloße zusammentreten und die Leiche, die in unserem Gräbnis beigesetzt ist, wieder daraus entfernen.“

Marta Mirbach hatte mit großem Interesse den

Worten Egons gelauscht. Sie wechselte die Farbe vor Aufregung über diese ungeheuerliche Neuigkeit. Gleichzeitig aber verwandelte sich der schöne Fremdling, über dessen Vorleben sie nur geringe Kenntnis besaß, in ihren Augen zu einem Helden, der nach Überwindung von Fährnissen aller Art siegreich heimgekehrt war in den Schoß seiner Familie.

„Helmut mit Jse und Papa sitzen in der Rosenlaube. Dort können Sie gleich Ihre Reverenz machen,“ sagte sie mit zitteriger Stimme und glänzendem Kopf.

„Ihr Papa? Wer ist das?“

„Mirbach von Neuhof. Ich heiße Marta.“

„Da müssen Sie mir aber, als Ihrem neuen Verwandten zunächst einmal Ihre kleine Hand geben, Fräulein Marta.“

Sie reichte ihm die Hand hin und sah mit ihrer gelben Nase bewundernd zu ihm auf. Er lächelte amüsiert.

Marta war entzückt von diesem sonderbaren „süß-sauren“ Lächeln, das sie himmlisch fand und von dem sie mit Herzklopfen bekennen mußte, daß es ihn „reizend“ klandete.

Egon trat im Hauptwege mit seinem Stiefbruder Helmut zusammen, der durch die vorausgeschickte Schwägerin von dem unglaublichen Ereignis bereits oberflächlich Kenntnis erhalten hatte und seinem Bruder eine Strecke entgegengegangen war. Die Begrüßung gestaltete sich zwischen beiden verhältnismäßig herzlich. In fliegender Hast wurden alle wichtigen Ereignisse, namentlich die Differenzen Helmuts mit dem Vater und die Umquartierung nach Gränheide, durchgesprochen. Dann hatten sie die Laube wieder erreicht. Helmut stellte Egon seiner Frau vor. Der Schwiegersvater war diesem aus der früheren Zeit bekannt. Die Herren drückten sich die Hände.

Erst am Nachmittag fuhr er dann nach Gränheide. Aber auch hier war die Kunde von der Existenz Egons und von der bei der Leichenschau in Meisenstein vorgenommenen Verwechslung durch einen von Helmut an Kohntrauf mittels besonderen Boten überbrachten Brief bereits angelangt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rathenau-Mörder.

Die Burg Saale befindet sich in der Nähe der Rußsburg auf einer steilen Felswand am rechten Ufer der Saale. Die Gegend ist ein vielbesuchter Ausflugsort. Die Ruine Saale gehört zu dem in der Nähe befindlichen Rittergut Preipitzsch.

Halle, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag nachmittag meldeten sich bei der Kriminalabteilung in Halle zwei junge Kaufleute aus Norddeutschland, die ihre Ferien in Thüringen verlebten und ihre Heimreise nach Hamburg hier in Halle unterbrachen, um zuerst ihre Beobachtungen zu melden. Sie berichteten, daß sie auf der Burg Saale zwei verdächtige Personen bemerkt hätten, auf welche die Beschreibung der Rathenau-Mörder genau passe. Der Leiter der Kriminalabteilung beschloß sofort die Fahndung nach diesen beiden Leuten, die sich auf der Burg aufhielten, aufzunehmen. Von den jungen Kaufleuten, deren Namen vorerst nicht genannt werden sollen, wurde berichtet, daß die beiden verdächtigen Personen bereits seit Donnerstag sich auf Burg Saale aufhielten, eine Beobachtung, die sich als tatsächlich herausstellte. Sie ist insbesondere von Interesse, weil dadurch erklärt wird, daß die Fahndungsaktion in Thüringen und im übrigen Mitteldeutschland, die gerade noch am Donnerstag und Freitag voriger Woche eifrig im Gange war, ergebnislos verlaufen mußte, weil man nach Mordern suchte, die sich schon längst in einem sicheren Versteck befanden. Nach den Schilderungen der beiden Kaufleute wohnten die Rathenau-Mörder im Turm der Burg Saale. Einer der beiden Kaufleute erzählte, daß er besonders an den Augen den früheren Marineoberleutnant Fischer wiedererkennen wollte, da bekanntlich Seemannsaugen von besonderer Eigenart sind. Die Burg Saale gehört dem Ältesten Schulte aus Raumburg. Der Turm dieser Ruine wird zur Zeit von dem Schriftsteller Dr. Stein bewohnt, der aber während des Aufenthaltes der Rathenau-Mörder vertrieben war. Die beiden Kaufleute hatten genau festgestellt, daß der augenblickliche Inhaber der Wohnung sich auswärts aufhielt und waren deshalb umso mehr erstaunt, trotzdem den Burgturm bewohnt zu finden. Die hiesigen Kriminalbeamten brangen gestern morgen in die Burg ein und kamen bis zum oberen Burgzimmer, das von innen verschlossen war und auch auf Aufforderung nicht geöffnet wurde. Die Kriminalbeamten beschloßen deshalb, sofort Verstärkung heranzuziehen. Nach wenigen Stunden rückte ein Auto der Schutzpolizei aus Raumburg heran. Die Burg wurde nun umstellt und unter strenger Bewachung gehalten. Kurz vor dem Eindringen in den Burgturm hörten die Beamten Schüsse fallen. Die beiden Mörder hatten sich selbst gerichtet. Als die Beamten in das Burgzimmer eintraten, lagen die beiden Mörder tot auf der Erde. Sie waren genau so gekleidet, wie die amtliche Beschreibung es dargestellt hatte. Es ist zweifellos festgestellt, daß es sich um Fischer und Kern handelt. Heute morgen fand auf der Burg Saale eine gerichtliche Besichtigung statt. Die Mörder wurden dort liegen gelassen, wo man sie aufgefunden hatte.

Magdeburg, 18. Juli. Wie die „Magdeburger Zeitung“ zu dem Selbstmord der beiden Rathenau-Mörder Fischer und Kern ergänzend mitteilt, erschienen auf der Bühne der Burg Saale, als diese bereits umstellt war, zwei junge Leute, die ein Hoch auf den Kapitän Ehrhardt ausbrachten und dann wieder im Innern des Turmes verschwanden. Kurze Zeit darauf fielen die Schüsse, die dem Leben der beiden Mörder ein Ziel setzten. Als die Beamten mit Wache in die Burg eintraten, fanden sie Fischer und Kern mit Kopfschüssen tot am Boden liegend.

Die Organisation Consul.

Ein Brief Ehrhardts.

München, 18. Juli. Verschiedene Münchener Blätter geben einen Brief des früheren Norbottenkapitän und Kommandanten der zweiten Marinebrigade, Ehrhardt, wieder, der aus Wien datiert ist und gegenüber den Angriffen gegen die Organisation C als Ziel dieser Organisation bezeichnet, sich bei bolschewistischen Unruhen der gleichmäßigen Regierung zur Verfügung zu stellen. Weitere Ziele der Organisation seien nationale Propaganda, Bekämpfung der Sozialdemokratie und der Juden und der Weimarer Verfassung mit legalen Mitteln. Nach den Vorgängen im September 1921 habe sich die Organisation C als solche aufgelöst und einen eingetragenen Verein, den „Reichsdeutschen Bund“ gegründet, dessen Statuten und Ziele dem zuständigen Amtsgericht zur Eintragung ins Vereinsregister vorgelegt worden seien. Ehrhardt wendet sich dann besonders gegen den babilischen Justizminister, wegen dessen Stellungnahme zum Offenburger Urteil, wobei er behauptet, Minister Trunt habe die Absicht des babilischen Staatsanwaltes und der Bevollmächtigten der Münchener Kriminalpolizei bei der Fahndung nach den vermutlichen Mördern Erbergers am 24. Stunden verzögert mit der Begründung: „Der Münchener Polizei sei nicht zu trauen“. Schließlich erklärt Ehrhardt, die Urteile des Staatsgerichtshofes gegen die ehemaligen Mitglieder der Organisation C könnten nur auf Beweisen fußen. Wenn jugendliche Kanakler vielleicht von Bolschewisten sich zu unbefonnenen Taten hinreißen ließen, so habe er und der „Reichsdeutsche Bund“ nichts mit ihnen gemein. Ein anderes Ziel als die Abwehr eines bolschewistischen Räuberhaues habe die Organisation nicht gehabt.

Deutscher Reichstag.

Annahme des Schutzgesetzes.

Berlin, 18. Juli.

In der heutigen Sitzung des Reichstages, die die letzte vor der Sommerpause sein soll, sind nicht weniger als 27 Punkte zu erledigen. Um dieses Material bewältigen zu können, war der Beginn der Sitzung bereits auf 10 Uhr vormittags anberaumt worden. Zu dem Antrag der drei Regierungsparteien auf Einsetzung eines Untersuchungsaußenkommissars gemäß Artikel 34 der Reichsverfassung zur Prüfung der Vorwürfe gegen die Reichswehr lagen keine Vorberatungen vor. Die Abstimmung darüber wurde zurückgestellt.

Der von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachte Gesetzentwurf, der die Reichsregierung ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsrat während der Parlamentspause, die am und nach dem 31. Oktober dieses Jahres ablaufenden Fristen des Ermächtigungsgesetzes zur Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilisationsverordnungen zu verlängern und zwar bis spätestens einen Monat nach Wiederzusammentritt des Reichstages, fand in allen drei Lesungen debattierlose Annahme.

In allen drei Lesungen wurden sodann ohne Aussprache erledigt, die Gesetzentwürfe über die Gebührenfreiheit bei Ueberführung von Kriegsverwundeten, Abänderung der Unfallversicherung und das Luftverkehrs-gesetz. Die Abstimmung über letzteren Gegenstand, zu dem die verfassungsmäßige Mehrheit erforderlich ist, wurde zunächst ebenfalls zurückgestellt. In dritter Lesung wurde dann das Gesetz über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Not der Presse angenommen. Es folgte die dritte Beratung des

Gesetzes zum Schutze der Republik.

Die Aussprache nahm einen sehr bewegten Anfang. Der Redner der Deutschnationalen Abg. Vacille machte seine Ausführungen mit großer Schärfe und erging sich außerdem in schweren persönlichen Angriffen, so daß seine Rede einen Entrüstungssturm bei den sozialistischen Parteien entzündete, der im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auch die bürgerlichen Parteien mit sich forttrieb. Abg. Vacille sprach von dem sogenannten Gesetz zum Schutze der sogenannten deutschen Republik und griff auch den Reichskanzler persönlich in schärfster Weise an. Präsident Loh hatte alle Mühe, die ungeheure Erregung, die sich des Hauses bemächtigt hatte, zu beschwichtigen, zumal seine Bitte an den Redner, die Stimmung im Hause nicht unnötig zu verschärfen, ungehört verhallte.

Der Redner der Sozialdemokraten Reil hielt dem Vorredner vor, daß er seine Stellung als württembergischer Staatsbeamter dazu mißbraucht habe, sich zu Reisen nach Frankreich und zum Studium an der Universität Grenoble zu beurlauben zu lassen, und eine dann des näheren auf die Tätigkeit des Abg. Vacille als Zivilgouverneur der belgischen Provinz Limburg ein. Unter Aufzählung von Einzelbeispielen warf er ihm vor, nach Rückkehr in seine Heimat sich im Besitz seines Gehaltes des Betruges schuldig gemacht zu haben.

Es war eine sehr ungemütliche Auseinandersetzung, in die auch noch der frühere Reichskanzler Abg. Feilerbach (Zingriff). Auch er verurteilte die Ausführungen des Abg. Vacille, von denen er sagte, daß sie sorgfältig präpariertes Gift enthielten, das zum Schaden des ganzen deutschen Volkes verspritzt würde und behauptete den Ton, der dadurch in die Debatte hineingetragen worden sei.

Der bairische Volksparteiler Emminger stellte durch seine sachlichen Ausführungen die Ruhe im Hause wieder her. Den Gesetzentwurf über die Vereinfachung von Mitteln zur Durchführung der Maßnahmen zum Schutze der Republik werde seine Partei annehmen, das Amnestiegesetz dagegen ablehnen, und auch den Gesetzentwürfen über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik und über die Schaffung eines Reichspolizeiamtes und von Reichskriminalbehörden nicht zustimmen.

Hierauf sprach für die Deutsche Volkspartei der Abg. Dr. Stresemann. Er wandte sich scharf gegen die Rede des Abg. Vacille, verwahrte sich aber unter Beifall der Rechten dagegen, daß etwaiges Material aus den Geheimnissen eines Ministers auf der Reichstagstribüne verwandt werde. Mit der Vorlage, wie sie die Ausschussfassung vorsehe, sei seine Partei einverstanden. Der Gedanke der Reichseinheit sollte auch in Bayern mehr beachtet werden. Der Wiederaufbau des Vaterlandes sei nicht möglich, wenn zu all der inneren Zerklüftung noch der Streit um die Staatsform hinzukomme. Die Deutsche Volkspartei stelle in dieser schweren Zeit diesen Streit zurück und fordere zur Mitarbeit an dem jungen republikanischen Staat auf.

Die Stellungnahme des bayerischen Bauernbundes präzipierte Abg. Eisenberger dahin, daß seine Partei zwar bereit sei, allen Maßnahmen zuzustimmen, die geeignet seien gewaltsamen Angriffen gegen die Republik entgegenzutreten, aber im Hinblick darauf, daß das Gesetz einen Eingriff in die Selbstständigkeit der Länder und ihrer Justiz- und Polizeihohheit darstelle, gegen die Vorlage stimmen müsse.

Die Rede des Kommunisten Roenen war eine scharfe Polemik gegen die äußerste Rechte, die durch die Ausführungen des Abg. Vacille die Nordhimmung untreuer Hakenkreuzler von neuem geführt habe. Im übrigen setzte er sich mit den anderen sozialistischen Parteien, namentlich mit den Unabhängigen, auseinander, denen er vorwarf, die Sache des Proletariats verraten zu haben.

Nach weiteren persönlichen Auseinandersetzungen der Abg. Vacille und Reil, wobei es wiederum zu scharfen Bemerkungen der beiden Redner kam und wobei schließlich Reil, der bekanntlich württembergischer Arbeitsminister ist, die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Vacille ankündigte, wurde zur Abstimmung geschritten.

In der Einzelabstimmung ergab sich in allen Fällen die Annahme der von den Regierungsparteien gestellten Anträge mit einer Mehrheit, die sich aus den beiden sozialdemokratischen Fraktionen, dem Zentrum und den Demokraten zusammensetzt.

Das Ergebnis der Schlussabstimmung ist folgendes: abgegeben wurden 409 Stimmen, mit Ja haben gestimmt 303, mit Nein 102 Abgeordnete, vier haben sich der Stimme enthalten.

Präsident Loh stellt fest, daß damit das Gesetz zum Schutze der Republik mit der in der Verfassung vorgesehenen Mehrheit angenommen ist.

Das Haus erledigt sodann den Rest der Tagesordnung.

75 Millionen Kredit.

Berlin, 18. Juli. Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm in seiner heutigen Vormittagsitzung den Gesetzentwurf über die Vereinfachung von Mitteln zum Schutze der Republik an, durch den vorläufig 75 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Die Sachlieferungsabkommen.

Berlin, 18. Juli. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Das Wiesbadener Abkommen vom 6. Oktober 1921 und das Ruppel-Gillet-Abkommen vom 15. März und 3. Juni 1922 werden nach Uebereinkommen zwischen der deutschen und der französischen Regierung vom 20. Juli ab angewandt. Von diesem Tage an gilt deshalb für die Reparationslieferungen an Frankreich, soweit sie für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bestimmt sind, freier Verkehr nach Maßgabe des Empe-Bemelmans-Abkommens vom 2. Juni. Ausgenommen vom freien Verkehr sind gewisse in einer besonderen Liste zusammengestellte Waren, wofür das Verfahren des Wiesbadener Abkommens gelten wird. Mit der Durchführung des letzteren ist der Reichskommissar zur Ausführung von Wiederaufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten beauftragt worden. Zur Ausführung des freien Verkehrs mit Frankreich und des Wiesbadener Abkommens sind zwei Bekanntmachungen erlassen worden, die im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Amtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Kohlen-Ausgabe.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts. gelangen die Herrn Bullmann auf Feld 2 der Kohlenorte ein. Kohlen zum Preise von 60 Mk. pro Ztr. zur Berausgabe.

Nr. 1—200 von 8—10 Uhr
Nr. 201—400 von 10—12 Uhr
Nr. 401—600 von 1—5 Uhr
Nr. 601—800 von 3—5 Uhr

Verteilung des Jagdpachtgeldes.

Die Verteilungsliste des Jagdpachtgeldes liegt vom 21. Juli ab während 2 Wochen zur Einsichtnahme der Jagdgenossen auf Zimmer 6 des Bürgermeisterramtes offen. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit können während dieser Zeit dahier gemacht werden. Spätere Einsprüche können bei der Verteilung nicht mehr berücksichtigt werden.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen muß die Veranlagung zur Einkommensteuer mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Es werden daher, um für die Beamten mehr Zeit zur Erledigung der sehr umfangreichen Arbeiten zu gewinnen, bis auf weiteres die Sprechstunden auf Montag, Dienstag und Freitag beschränkt. Sprechstunden sind an diesen Tagen von 8 bis 12 Uhr vormittags. Die Finanzkasse und die Stempelsteuerkasse werden von dieser Einschränkung nicht betroffen. Wiesbaden, den 11. Juli 1922. Finanzamt.

Betrifft Umlage 1922.

Umlagepflichtig sind alle Erzeuger, welche mehr als 8 Morgen Getreide angepflanzt haben oder aber eine Betriebsfläche von mehr als 40 Morgen bewirtschaften. Umlagepflicht liegt in letztem Falle vor, wenn selbst die Getreideanbaufläche nur 1 Morgen beträgt.

Die Bordrude über die Angaben der Größen der bebauten Flächen mit Weizen, Roggen, Gerste und Hafer sowie Angabe der Gesamtbetriebsfläche (einschl. Pacht- und Brachland) sind den Erzeugern bereits zugestellt. Erzeuger, welche nach den vorgenannten Gesichtspunkten umlagepflichtig sind, jedoch eine Aufforderung zur Angabe der Größen pp. ihrer Betriebsflächen nicht erhalten haben, werden hiermit aufgefordert dies umgehend (bis spätestens Donnerstag nachm.) auf dem Bürgermeisterramt Zimmer 12 zu melden. Die Bordrude sind, damit die Veranlagung bis zur Ernte durchgeführt werden kann, sofort auszufüllen und werden morgen Donnerstag, den 20. Juli wieder abgeholt. Einhaltung dieses Termins ist unbedingt erforderlich. Wer sich weigert die Angaben zu machen, dessen Anbauflächen werden geschätzt. Die Bordrude sind auszufüllen, selbst wenn nach Ansicht des Betriebsinhabers Umlagepflicht nicht vorliegt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die nach den in den Bordruden gemachten Angaben zusammengestellte Umlagenachweisung den gesetzlichen Bestimmungen gemäß 8 Tage lang zu jedermanns Einsicht offengelegt werden muß. Die Betriebsinhaber werden daher vor unrichtigen Angaben gewarnt, damit spätere Mißlichkeiten vermieden werden.

Arbeitsvergebung.

1. Zu der projektierten Verlängerung der Gasrohrleitung in der Alleestraße von Haus Keller bis Gärtnererei Ebers sind die Schachtarbeiten zu dem Rohrgraben zu vergeben und können die Unterlagen hierzu auf dem Rathaus Zimmer 8 ab heute in Empfang genommen werden.

2. Der vorhandene Einfriedigungszaun, Nord- und Ostseite der hiesigen Gasanstalt bestehend aus Lattenzaun zwischen eisernen T-Trägern in Betonblöcken ist auf die Grundstücksgrenze umzusetzen und sind die erforderlichen Arbeiten hierzu öffentlich zu vergeben. Die Unterlagen hierzu können ebenfalls ab heute auf dem Rathaus Zimmer 8, abgeholt werden.

Beide Angebote sind in gekannter Weise und verschlossen spätestens bis Montag, den 24. Juli ds. Is. vormittags 11 Uhr auf Zimmer 8 des Rathauses einzureichen.

Flörsheim a. M., den 19. Juli 1922.

Der Bürgermeister.

J. W. Reimer, Beigeordneter.

Sport und Spiel.

Rudergefellschaft 1921 E. V. Bei der am vergangenen Sonntag in Gießen auf der Lahn stattgefundenen Verbandsregatta konnte der junge Verein gegen starke Konkurrenz mit seiner Schülermannschaft die erste Siegespalme und mit seiner Jungmann-Mannschaft einen Achtungserfolg erringen. Die Schülermannschaft mit der Besetzung D. Bollmer, A. Dienst, J. Bornbran, J. Mohr, Steuer H. Rauscholtz konnte, mit der kräftigen Mannschaft des Wasserportvereins „Vorwärts“ Mannheim tuerend, ihr Vorrennen nach hartem Endspurt mit einer halben Länge für sich entscheiden. Im Hauptrennen übernahm Rudergefellschaft vom Start weg die Führung und konnte sich gegen die Mannschaften von „Haffia“ Gießen und „Vorwärts“-Offenbach mit 2 Längen als überlegene Sieger bekennen. Die Jungmann-Mannschaft gewann im Gmunterungsspieler das Vorrennen gegen Vorwärts-Mannheim mit 8 Längen. Im Hauptrennen lieferte sich die Mannschaft der R. G. 21 mit der technisch besser rudernden Mannschaft der R.-G. Fedenheim ein hartes Bords-an-Bordrennen. Noch bei 1300 Meter lagen beide Boote auf gleicher Höhe. Fedenheim ging dann in Führung und R. G. 21 konnte trotz tapferen Borgebens die mit 1/2 Längen als Sieger durchs Ziel gehenden Fedenheimer nicht mehr erreichen. Die beiden Mannschaften der R. G. 21 haben bei der starken Gegen-schaft gute Leistungen gezeigt und haben auch die Steuer-leute bei der schwierig zu steuernden mehrmals getrimm-ten, engen Rennstrecke einwandfrei gesteuert. Den Rennrudern sowie dem unermüdlichen, noch jungen, aber tüchtigen Rudermann für die erzielten Erfolge ein dreifaches „Hipp hipp hurra!“

Eingekandt.

Die Redaktion übernimmt nur preisgebillte Verantwortung.
Der Zusammenbruch des Gemeinde-Bauprojekts.
(Von Heinrich Theis.)

Wer die Vorgeschichte des Flörsheimer Bauprojekts genau kennt, und sieht heute den künstlich herbeigeführten Zusammenbruch desselben, der schlägt sich vor die Stirn und sagt: Ist es denn wirklich möglich, daß eine Gemeinde wie Flörsheim, die sich doch bei allen Anlässen als eine „muster-gültige“ zu rühmen versteht, so schwach an Willenskraft, so kurzfristig, so unfähig ist, um nicht ein-mal die Fertigstellung ihrer im Bau befindlichen Wohn-häuser zu bewerkstelligen.

Bliden wir nach dem benachbarten Raunheim, Hof-loch, Hattersheim, und noch viele andere Orte mehr, wie gerade diese Gemeinden, in so muster-gültiger Weise ihre Aufgabe in Bezug der Wohnungsbauten zu lösen verstanden. Aber noch viel früher als genannte Gemein-verständnisse. In Flörsheim die Unabh. Soz. Partei die im Jahre 1919 einen Antrag zur Beschlussfassung der Gemeindevorstellung vorlegte der folgenden Wortlaut hatte: Um der allgemein herrschenden Wohnungsnot in unserem Ort entgegen zu steuern, beantragen wir mit der sofortigen Herstellung von Gemeinde-Neubauten zu beginnen. Dieser Antrag wurde angenommen, aber was geschah? Ende des Jahres 1921 kurz vor Jahres-schluss, nachdem die soziale Forderung der U.S.P. des Herbstes, nachdem die soziale Forderung der U.S.P. verschiedene Pferdekuren durchgemacht hatte, bemüht sich endlich die maßgebenden Instanzen zu gebären, und wie nicht anders zu erwarten war, brachten sie im Juli 1922 eine Mißgeburt zur Welt. An dieser Mißgeburt tragen alle diejenigen die Schuld, die ihre Hand dazu boten, die soziale Forderung der U.S.P. zu sabotieren.

In der Geschichte Flörsheims werden wir diese Ludentorfferei wie ich sie nicht anders bezeichnen kann ewig verzeichnen finden. Galt es doch durch un-seren Antrag ein Werk der Menschlichkeit zu erfüllen, an dem doch die gesamten Vertreter der Bürgerschaft ohne Ausnahme, welcher Parteirichtung sie auch ange-hören, verpflichtet waren, diese sozialen Forderungen hören, verpflichtet waren, diese sozialen Forderungen durch ihre eifrige Mitarbeit zu fördern, aber was geschah? Ludentorfferei habe ich die gesamte Ma-terie bezeichnet, trefflicher kann man sie auch nicht doku-mentieren. Ich führe den Wahrheitsbeweis an: Am selben Tage als der Antrag der U.S.P. betreffs Her-stellung von Neubauten in der Gemeindevorstellung zur Beratung stand, lag auf dem Tisch des roten Hauses (Rathaus) ein fertiggestellter Häuserplan, der durch das Gemeindevorstandsmittglied Lorenz Hartmann im Auf-trag des Wohlfahrtsvereins der Gemeindevorstellung vorgelegt wurde.

Schöne Häuser in bunten Farben mit Vorgarten mit herrlichen Bäumen und blühenden Blumen, waren auf dem Plan aufgezeichnet. „Dah sein werkelich scheene Heiser“ so hörte man einen Teil der Mitglieder des Gemeindevorstandes sprechen, aber was geschah mit diesen „scheene Heiser“? man befriedigte sich damit, wie kleinen Kinder befriedigt werden, denen man ein buntes Bilderbuch vorlegt wenn sie unartig sind. Es verstrich eine geraume Zeit ohne etwas positives für die ge-planten Neubauten zu tätigen. Am nun unserem An-trag Nachdruck zu verleihen, ersuchten wir einen hiesigen Bauunternehmer, einen Häuserplan, nebst Kostenrechnung der Gemeindevorstellung vorzulegen, welches auch ge-schah, die Herstellung eines Einfamilienhauses belief sich damals auf 35000 Mark.

Dieses Bauprojekt wurde der hiesigen Baukommission übergeben. Aus Geschäftsneid, o pardon, wollte sagen in ihrer Mehrheit bemängelten sie das vorgelegte Pro-jekt, weil zur Bedachung der Häuser Cementziegel be-merkt werden sollten. An diesem nichtsagenden Umstand mußte dieses Projekt systematisch zum Scheitern gebracht werden. Ich als Laie behaupte, daß die Cementziegel zur damaligen Zeit, ebenso ihren Platz behaupten konnten, als die Tongiebeln der heutigen Zeit. „Es war nur ein Manöver.“

Immer wieder drängten wir auf die Ausführung unseres beschlossenen Antrags. Jetzt erst kam man auf die Idee, die Flörsheimer Bauunternehmer aufzufordern, Pläne und Kostenrechnung, betreffs der Wohnungs-Neubauten einzureichen. Diesem Ersuchen wurde ent-gegengestanden. Später beschloß man, sämtliche Bau-pläne öffentlich auszustellen zur Einsichtnahme eines jeden Bürgers dieses war jedoch nur ein Ge-blänkel. Endlich als man sämtliches Pulver ver-schossen hatte, mußte man sich schweren Herzens ent-schließen um nicht noch den letzten Rest von Autorität zu verlieren, dem Mindestfordernden die Ausführungen der Neubauten zu übertragen. Ich will nicht näher eingehen welche Berge von Hindernissen, man von An-fang bis jetzt, dieser mühseligen Vollenbung der Ge-meindehäuser im Rohbau entgegenstellte, mich darüber zu äußern behalte ich mir vor.

Jeder denkende Mensch muß aus der Vorgeschichte des Wohnungsproblems herauskristallisieren können, daß etwas Erschreckendes aus dem Gemeinde-Bauprojekt nicht werden konnte, weil im Voraus überhaupt der gesunde Wille zur Vollenbung der Tat fehlte. Die Träger der Flörsheimer Gemeinde, soweit sie in Frage kommen, haben durch die angeführten nackten Tatsachen, die wir jeden Tag in Augenschein nehmen können, den Beweis geliefert, daß sie nicht fähig sind, der heutigen Zeit ent-sprechenden sozialen Notwendigkeiten gerecht zu werden.

Ein flammender Protest, von seiten der im Wohnungs-elend beharrenden, sowie der Wohnungsuchenden, die man schon Jahr und Tag tröstet, sowie die gesamte Bürgerschaft, mußte gegen dieses Experiment Front machen da durch Angeführtes, was jedem Bürger bekannt sein dürfte, die Gemeinde um Hunderte Tausend Mark ge-schädigt wurde.

Heute versucht man schnellstens diese „Mißgeburt“ von sich abzuwälzen. Mit Hilfe der bürgerlichen Ver-treter beschloß man, die Häuser in ihrem jetzigen Zustand zu veräußern. Ich frage, wo bleibt da das Verantwor-tungsgefühl der bürgerlichen Vertreter ihren Wählern gegenüber? Auch gebe ich unumwunden zu, daß die Fertigstellung der Wohnhäuser in der jetzigen Zeit noch einige Hunderttausend Mark verschlingen, aber das ändert an der Sache nichts, daran tragen diejenigen die Schuld die mit unserer sozialen Forderung harsch ge-spielt haben. Nach sachmännlicher Berechnung der Tage 1919/20 entsprechend, hätte man an selbiger Stelle, wo heute das graue Gemäuer hervorragt, für denselben Be-trag den man bis jetzt dafür ausgemworfen hat ca 20 Einfamilienhäuser beziehbar herstellen können. Die Ge-meinde wäre somit in den Besitz eines größeren Häuser-komplex gelangt, außerdem wäre sie ihrer sozialen Auf-gabe wie andere Gemeinden gerecht geworden, 20 Fa-milien wären aus ihrer bedrängten Lage befreit, und der erste Wille zur Behebung der Wohnungsnot wäre in die Tat umgesetzt worden. Aber es mußte so kom-men, wie es in Wirklichkeit kam. Ich bin Herr und du bist Knecht; wo der Herr ist, hat der Knecht nichts zu suchen. Diesen Ausspruch tat einstmal eine hervorra-gende Persönlichkeit unserer Gemeinde. Nach diesem Thema wurde auch in Punkt Herstellung von Gemeinde-Neubauten verfahren.

Aber nur feste fortgeworfen, das gibt später ein fettes Testament. Ich komme nun zu dem Häuserver-kauf in seiner Form wie er durch den Neunmänner-Be-schluss getätigt werden soll. Meines Erachtens nach ist der Beschluss als ungültig zu erklären, nach § 79 der Landgemeindevorstellung, müssen die zu veräußernden Grund-stücke öffentlich meistbietend versteigert werden.

Ungeachtet dessen, haben wir die Pflicht darauf zu drängen, daß die Gemeinde moralisch verpflichtet ist ihr angefangenes Werk zur Vollenbung zu bringen um Wohnungen für diejenigen zu beschaffen, die unter dem titanischen Druck der Wohnungsnot leiden, aber nicht in der Lage sind, weder 35000 Mark aus dem Armel zu schütteln, noch weiter 50-60000 Mark die zur Fer-tigstellung der Häuser benötigt werden zu beschaffen. Deshalb ergeht der Mahnruf an alle Arbeiter, Ange-stellte und Beamte, „Hände weg“ verkauft nicht euer Prinzip eines Rötters willen den man euch vorsetzt. Be-harrt auf euren Forderungen, daß nicht den trivialen Fehler der absichtlich von einer kleineren Interessengruppe gemacht wurde, durch eure Person. Ruft den willkür-lich herrschenden zu: Es ist genug an eurem Gängel-band geführt zu werden, wir wollen nicht länger Skla-ven sein!

Die Fertigstellung der Gemeinde-Neubauten, muß durch den Druck der gesamten Bürgerschaft und um das Ansehen unserer Gemeinde zu erhalten bewerk-tätigt werden, durch die Gemeinde. Trotzdem und alledem.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6 Uhr 2. Gedenamt für Friedrich Stroh. 6.30 Uhr Brautamt.
Freitag 6 Uhr 2. Seele räumt für Wilh. Bachmann. 6.30 Uhr Amt für Nikolaus Kohl 1. und Sohn Christoph.
Samstags 6 Uhr 2. Gedenamt für Frau Josef Ignaz Müller 6.30 Uhr Amt für Eilf. Heislich und Sohn Lorenz.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 22. Juli — Sabbat Matan-Moseh.
8.00 Uhr Vorabendgottesdienst.
8.30 Uhr Morgengottesdienst.
3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
4.20 Uhr Sabbatgottesdienst.

◆ Inferieren bringt Gewinn ◆

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 09. Samstag, 22. Juli abends 8.30 Uhr Jahres-hauptversammlung im Gasthaus zum Bahnhof. In Ab-schluß der wichtigen Tagesordnung und des Stiftungsfestes ist Erscheinen aller Mitglieder Ehrenpflicht.
Ruderverein 08. Donnerstag, 26. Juli 8.30 Uhr Vorstandssitzung. 9 Uhr Sitzung der Ausschüsse bei Adam Beder (Vereinslo-fal). Die Herren-Restaurateurs und Geschäftsleute des Ver-eins sind ebenfalls hierzu eingeladen.
Kirchenchor. Mittwoch, 9 Uhr pünktlich Gesangsstunde. Grüne Chorbücher mitbringen.
Freie Sportvereinsung. Samstag Abends 8.30 Uhr Versammlung im Tannus.
Abtlg. Sönger. Freitag Abends 8.30 Uhr Singstunde im Tannus.
Abtlg. Theater. Donnerstag, Abends außerordentliche Ver-sammlung bei Joh. Hoffersmitt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist von großer Wichtigkeit. Nichter-scheinende Mitglieder haben sich den gefassten Beschlüssen zu unter-werfen.

Danksagung.

Für die Beweise wohlwollender Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung un-seren lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß-vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels Herrn

Josef Martini

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der werten Nachbarschaft, dem Gesangsverein Söngerbund, dem Verein alter Kameraden, den Kameraden u. Ka-meraden 1861, für die letzte Ehre, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden.

Anna Martini

Hch. Martini u. Familie

Flörsheim, den 19. Juli 1922.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am Mon-tag nachm. 5 1/2 Uhr unseren innigstgeliebten Vater, unseren guten Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel,

Herrn Jakob Bühner Rodsmacher

im Alter von 72 Jahren nach langem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen: i. d. R.

Ww. Joh. Bühner u. Kinder Familie Nikolaus Kohl
Anton Rauscholtz u. Frau Familie Josef Bühner

Die Beerdigung findet heute Mittag 4 Uhr vom Sterbehau-s Hauptstr. 4 aus statt. 1. Seelenamt Freitag Vorm. 6.30 Uhr.

1 Sitz- u. Liege-Kinderwagen

zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Rupfertessel

In verschiedenen Größen, ferner Drahtgeflechte, Stacheldraht, Dängemittel, Bindegarn und sämtliche landwirtschaftliche Bedarfsartikel bietet heute noch vorteilhaft an

F. Hummes, Hofheim a. T.

Vertreter und Wiederverkäufer gesucht.

Säml. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccativ in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burthard Fleisch :: Hauptstraße.

Dixin

das
**Edankbare
Seifenpulver**

Höchste Waschkraft
und größte
Ergiebigkeit.

Alleinige Hersteller:
**HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.**

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder
Streubose 6.- M.
Apothek zu Flörsheim

Bauschule (Rastede).

Meister- und Polsterkurse
Eintritt: Aug. Okt. und Januar.
Ausführliches Programm Mk. 2.

**Steckenpferd-
Seife**

die beste Lilienmilchseife
t. zarte, weisse Haut und blond.
schönen Teint. Ferner macht
„Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich u.
sämtliche Überall zu haben

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Kästner.

28)

(Nachdruck verboten.)

Madame verhält sich dem Dienstpersonal gegenüber äußerst exklusiv, so daß eine jede intimere Unterhaltung zwischen ihr und der Nähmamsell ein für allemal ausgeschlossen erscheint, doch gibt Gertrud trotzdem die Hoffnung nicht auf, ihre Herrin ist augenscheinlich zufrieden mit ihren Leistungen, ja, sie zeichnet seit einiger Zeit sogar die „Nähmamsell“ aus durch ein ab und zu hingeworfenes Wort, wenn das junge Mädchen mit niemals versagender Geduld die Bitten ihrer kapriziösen Herrin über sich ergehen läßt, und wiederholt schon war es Gertrud, als ob Madames schillernde Augen einen forschenden Ausdruck annahmen, wenn sie sich auf ihr Antlitz hefteten.

Dämmert auch in ihr eine Ahnung davon auf, was sie vor sich hat? —

Eines Nachmittags, da Gertrud wie alltäglich auf ihrem gewohnten Platz im Nähzimmer sitzt und näht, tritt Madame plötzlich unerwartet ein.

Es ist das erste Mal, daß sie sich zu einer solchen Sentimentalität herabläßt, und etwas befangen will das junge Mädchen sich erheben, um ihr entgegenzugehen; doch Madame winnt gnädig ab und beginnt scheinbar die mit peinlichster Akkuratheit ausgeführten Säume an den dukendweise neben dem Nähstisch aufgeschickerten Bettlaken zu inspizieren, während in Wirklichkeit ihre Blicke nicht auf dem zarten Linnen, sondern auf dem etwas bleichen Gesicht der jungen Näherin ruhen.

„Nähen Sie gern?“ fragt sie ganz unvermittelt in dem ihr eigenen leichten Konversationsston und ihre weichen beringten Hände spielen azarisch mit den kostbaren Verloques an ihrer Uhrkette.

Ernst erhebt Gertrud die schönen, samtweichen Augen zu dem konventionell lächelnden Frauenantlitz empor.

„Wenn man gezwungen ist, sich damit sein Brot zu verdienen, fällt es einem oft schwer, Madame.“

„So, so! Sind Sie schon lange gezwungen, sich im Nähen Ihr Brot zu verdienen?“

„Noch nicht gar lange.“

Madame ignoriert das leise Beben in der sanften Mädchenstimme; Kartagefühl einer „Nähmamsell“ gegenüber hält sie für unnötigen Luxus.

„Leben Ihre Eltern noch?“ inquiriert sie weiter.

„Nein, Madame.“

„Tragen Sie Trauerkleidung um den Vater?“

„Nein.“

„Also um die Mutter?“

„Auch nicht.“

„Um wen denn?“

„Um — um — — meinen Onkel; er war der einzige Mensch, den ich auf der Welt besaß.“

„So so! — Wie hieß denn Ihr Onkel?“

Tiefer beugt Gertrud den Kopf über die Näharbeit; wenn sie der Dame Onkel als Namen nennt, so ist es mit ihrem Inkonkognito vorbei und damit auch jede Möglichkeit ausgeschlossen, etwas über ihre Eltern zu erfahren.

„Bitte, Madame,“ sagt sie daher ernst, mit leiser Behmut in der Stimme, — „erlassen Sie mir die Beantwortung dieser Frage! Sie weiß zuviel traurige Erinnerungen in mir.“

Madame zieht die Augenbrauen hoch und nach einem durchdringenden Blick auf das bleiche Mädchenantlitz raucht sie mit kurzem Kopfnicken hinaus. —

Erleichtert atmet die Zurückgebliebene auf; sie hat noch immer eine unbewingliche Scheu vor „Madame“ und fürchtet stets sich durch irgendein Wort oder eine Miene zu verraten.

Die dumpfe Zimmerluft, das anhaltende Sigen, der Mangel an jeglicher Bewegung — all dies bleicht mehr und mehr des armen Mädchens Wangen, so daß selbst Madame es auffällt, die sie an einem der nächsten Tage nach der Stadt schickt, um in einem bekannten Konfektionsgeschäft eine Bestellung zu machen und außerdem noch einige Kleinigkeiten zu besorgen.

Es ist das erste Mal, daß Gertrud nach dem entscheidenden Schritt, den sie getan, wieder in die Stadt kommt, und mit gekümmten Lippen eilt sie durch das Menschengewühl; sie fürchtet, sie könne jemandem aus dem Bekanntenkreis ihres verstorbenen Onkels begegnen, und weiß nicht recht, wie sie sich in einem solchen Fall verhalten soll.

Als sie nach rascher Erledigung des Auftrages aus dem Konfektionsgeschäft wieder heraustritt in das Menschengewühl, taucht in ihrer nächsten Nähe zwei ihr von früher her bekannte mit hypermoderner Eleganz gekleidete junge Damen auf und sie bemerkt, wie die eine ihrer Begleiterin hastig etwas aufleuchtet, worauf beide wie auf Kommando die Köpfe nach der anderen Seite wenden und ihre Schritte beschleunigen.

Das Blut schließt Gertrud zu Kopf bei dieser Begegnung und zum erstenmal kommt ihr mit voller Kraft zum Bewußtsein, welche eine abgrundtiefe Kluft gähnt zwischen Gertrud von Althoff, der reichen Erbin, und Gerda Eberhard, der armen „Nähmamsell“.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. ds. Mts. vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale erhoben.

Die Filialleitung.
Franz Breckheimer.

Lacke und Oelfarben

In bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Keimöl und Fußbodenöl, Kreidelack, Qualität, Solus, Öls, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main
Telefon 20.

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurt am Main

Größte nationale Zeitung Südwestdeutschlands.
Täglich zwei Ausgaben!
— Gute Leitartikel. —
Großer Handels- und Börsenteil.
Schnelle Berichterstattung aus allen Weltplätzen.
Erstklassiges Feuilleton.

Beilagen:

F.-N.-Sport

Wöchentlich zwei Ausgaben.
Größte und meistgelesene Sportzeitung
Südwest- und Mitteldeutschlands.

Die Mitteldutsche Industrie

Mitteilungsblatt des Verbandes
Mitteldeutscher Industrieller, E.V.
Wirkungsvolles Anzeigenorgan für Industrie,
Handel und Gewerbe.

Mode- und Unterhaltungsbeilagen.

Wirkungsvolles Insertionsorgan

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Außerste Preise! — Fachgemäße
Bedienung! — Strengste Reellität!
Eigene Anfertigung aller Bettwaren.

Metallbetten
Holzbetten
Kinderbetten
Deckbetten
Kissen
Matratzen
Bettfedern
Daunen
Daunendecken
Steppdecken
Wolldecken
Reisedecken
Betten-Spezialhaus

Buchdahl

Bärenstrasse 4 — Wiesbaden — Bärenstrasse 4

Apotheke Schäfer

Außerst günstiges Angebot
Soeben kleiner Restposten echten
französischen Cognac's eingetroffen
ORIGINAL DU PLANTY
— Erstklassige Qualität. —
Ueberraschend in Geschmack und
Aroma! à Flasche 165.— Mark.

Die Gelegenheit kehrt nie wieder!

Apotheke i. V.: Kunz

Wollen Sie

reizende neue Hüte für Uebergang und Sommer kaufen,
oder ihren unmodernen Hut umnähen, fassonieren, blei-
chen o. färben lassen, so bringen Sie denselben nur in das

Polz- und Putz-Geschäft

PH. THOMAS, MAINZ

Laden, Stadthausstrasse 6, Telefon 2513, Laden

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main. :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositeneinzahlungen (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Flächen. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen

und Umsätze.

Drehstrom-Motore

0,5 bis 7,5 Pkw. erstkl. Fabrikate günstig abzugeben.

F. Dofflein, Wiesbaden, Friedrichstrasse 53.
Installationswerk — F 178 und 6489

In verbesserter 4. Auflage

von uns angefertigt, erschien
soeben die große

Wald-Karte

von Wilhelm Sturmfels - Rüsselsheim.

Wir empfehlen dieselbe allen Wald- und
Heimatreisenden aufs beste, zumal sie
auch noch zu sehr niedrigem Preis
abgegeben wird. Vorrätig in
unserer Buch-Handlung.

H. Dreisbach, Flörsheim

Fabrik-Niederlage der Firma

UNION

Bereinigte Tabak- und Zigarrenfabriken G. m. b. H.

Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 7.

Geschäftsleiter Heinrich Denger. — Telefon 5381.

Für Wiederverkäufer!

Zigarren :: Zigaretten
Rauchtabak

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
jedes Quantum zu Fabrikpreisen.

Mitesser

Wird
im Gesicht u.
am Körper beseitigt
rasch und zuverlässig Zucker's
Patent-Medizinale-Salbe. Nach jeder
Wäsche mit Zucker-Creme nach-
behandeln. Präparat wirkt, von
Taufenden bestätigt. In all. Apothek.,
Drogerien, Parfümerie- und Friseur-
geschäften erhältlich.

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lampen, Altisen,
Papier, Flaschen und alle
Metalle, sowie Hafenselle,
Sole auf Wunsch Retts ab.

H. Frit : Flörsheim
Hauptstraße 55.

20. Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Beginn 2. Klasse 25. und 26. Juli,

Preis in jed. Kl. Mt. 15,00, 31,20, 62,40, 124,80, 249,60
für alle Klassen Mt. 78, 156, 712, 624, 1248

Karl Anger, Staatlicher Lotterie-Einnehmer Mainz,
Telefon 1254 Postfachkonto 1148 Frankfurt a. M.